

Bodenständig und kulturbeflissen

Hinterstoders Ausstellungshaus ALPINEUM begeistert auf fünf Ebenen mit Geschichten vom Leben in den Bergen.

Text Angelika Diesenreiter, Roland Wallner | Fotos Heinz Schachner, Thomas Bredenfeld, Anna Grahlmann

Die Idee zum Ausstellungshaus Alpineum entstand Mitte der 1990er-Jahre unter maßgeblicher Mitwirkung vom damaligen Tourismusverbandsgeschäftsführer Karl Antensteiner, von Bürgermeister Helmut Wallner und der Obfrau der Kulturinitiative

Angelika Diesenreiter. Die dezentrale Landesausstellung „Land der Hämmer, Heimat Eisenwurz“ im Jahr 1998 bot die einmalige Chance, die Vision eines markanten, zeitgemäßen Ausstellungsgebäudes mit rund 600 Quadratmeter Ausstellungsfläche auf fünf Ebenen zu realisieren. Das offizielle Go zum Projekt entfachte im Stodertal eine Welle der Begeisterung, rund 100 ehrenamtliche Mitarbeiter stellten Exponate

zur Verfügung, wirkten an Geschichtsforschungen mit, führten Interviews mit Zeitzeugen oder engagierten sich bei der Aufbereitung der Inhalte.

In den frühen Morgenstunden vor der offiziellen Eröffnung wurde noch eifrig an der Finalisierung der Ausstellung gearbeitet, ehe um Punkt 9 Uhr am 1. Mai 1998 die ersten Besucher den

modernen Holz-Glasbau im Dorfzentrum betreten. Tausenden sollten folgen. Die Teilnahme am „International Museum of the Year Award“ würdigte die Qualität des Stoderer Museumsprojektes. Das Alpineum wurde für den Preis nominiert und schaffte es sogar unter die 25 besten Ausstellungshäuser des Jahres 2000

Bergrettungswesen sowie die Erschließungsgeschichte des Toten Gebirges mit Detailinformationen aus dem alpinistischen Bereich (Ebene 4+5) über die Jahre gleich bleibende Themenschwerpunkte.

Historische und aktuelle Videos, akustische Effekte, ein Skisimulator oder die

simulierte Suche mittels Lawinerverschütteten-Suchgerät überraschen und lassen interessierte Besucher immer wieder selbst aktiv werden. Aus kunsthistorischer Sicht erweist sich die Sammlung der Gemälde von Edward Theodore Compton (1849–1921) mit Motiven aus der Bergwelt um Hinterstoder als ein ständiger Anziehungspunkt der Ausstellung.

Die Ebene 2 dient als Bereich für jährlich ein- bis meist zweimal wechselnde

Sonderausstellungen mit in der Region, national oder international tätigen Künstlern. Das Alpineum öffnet sich auch für Kunsthandwerk: Die parallel zum Adventmarkt stattfindende Schau mit heimischem Kunsthandwerk erweist sich regelmäßig als wahrer Publikumsmagnet. Aktuell werden Bilder der Hamburger Malerin Anna Grahlmann unter dem Titel „Schuhplattler“ gezeigt.



in Europa. Den Preis gewann übrigens das mittlerweile weltbekannte Guggenheim-Museum in Bilbao.

Inhaltlich gliedert sich die Schau in unterschiedliche Themenbereiche: In der permanenten musealen Präsentation sind die Themen „Holzbringung im Gebirge“ (Ebene 1), die Entwicklung des Skilaufs und Bergsteigens (Ebene 3), das

„Schuhplattler“ – die aktuelle Ausstellung im Alpineum

Anna Grahlmann, die seit ihrer Kindheit ihre Ferien und Urlaube im elterlichen Ferienhaus in Vorderstoder verbrachte, beschäftigt sich in ihrer Werkreihe „Schuhplattler“ mit der Tradition des „Plattelns“. Es sind Bewegungsstudien, die Fragen der Zugehörigkeit aufgreifen. Die Künstlerin beobachtet die Beziehungen der Tanzenden untereinander und die Beziehung der Plattler zu ihrer Umgebung, den Zuschauern.

Was fasziniert Anna Grahlmann gerade an Schuhplattlern?

Plattlergruppen strahlen oft ein solides Miteinander aus, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe und sie strahlen eine gemeinsame Verbundenheit zu regionalen Traditionen aus. Je länger ich mich mit dem Schuhplatteln beschäftigte, desto mehr Fragen stellten sich mir, denen ich in dieser Werkreihe nachgehe: Zum Beispiel Fragen an alte Rollenclichés von Männlichkeit. Es ist doch ein sehr traditionelles Männerbild von starken, lauten, sich von hinten heimlich tretenden Männern. Aber auch Fragen der Repräsentation von Wirklichkeit durch die Malerei.



Ich bin vom Platteln angezogen, aber auch irgendwo ausgeschlossen. Ich bin weder Mann, noch Plattlerin – ich habe den Blick einer Fremden auf die Plattler, obwohl ich jedesmal an meine Kindheit hier in den Bergen denken muss, wenn ich sie sehe. Ich würde am liebsten mittanzeln, aber gleichzeitig fühle ich eine Unruhe: Wissend, dass Zugehörigkeit ein

Gegenüber braucht, als Abgrenzung, als der/die andere."

Haben auch andere Männerrollen in Plattlertänzen einen Platz? Schwache Männer, leise Männer, die sich führen lassen oder die nicht gestisch Ohrfeigen verteilen oder Holz fällen, sondern sanft und einfühlsam sind?



Die Tänzer die ich darstelle, sind manchmal sensible und verletzbare Individuen, manchmal eher clichéhafte Männer, die aneinander ihre Kräfte messen. Manchmal beides.

Die Werkreihe „Schuhplattler“ von 2017–2020 repräsentiert auch die malerische Entwicklung von Anna Grahlmann in diesen drei Jahren. Die Malerei wird zunehmend vielschichtiger, die dargestellte Welt erscheint komplexer. Durch die Steigerung der Abstraktionen wird die Frage der Repräsentation aufgegriffen: Jede malerische Repräsentation ist eine Reduktion von Wirklichkeit.

Welche Assoziationen hat der Betrachter, wenn plötzlich zwischen tanzenden Männern Hühner, Laternen, geisterhafte Gestalten erkennbar werden?



„Das finde ich ganz wichtig: dass das Bild eine Offenheit mitbringt, damit der Betrachter seine eigenen Assoziationen formulieren kann und bewusst wird, wie unterschiedlich wir jeweils Realität/Malerei/Traditionen wahrnehmen. Dies wird besonders zum Thema in den Bildern „Was woas a Fremde?“. Erst sind da die Tänzer, die im Gruppentanz etwas von ihrer Individualität ablegen, um in der Gemeinschaft zu funktionieren – sie spielen teilweise eine Rolle auf der Bühne. Sie tanzen in Tracht, der Tanz ist synchron perfekt abgestimmt, die Männer werfen immer wieder Sprüche und Gesten ein, bei denen sie sich gegenseitig humorvoll und handgreiflich herausfordern.“



Die eigentliche Arbeit findet also im Atelier statt, denn ich will Realität nicht einfach naturalistisch nachmalen – das kann jede Fotokamera besser –, sondern die Welt malen, wie sie mir erscheint: komplex, rätselhaft, widersprüchlich, immer nur in Ausschnitten und sehr subjektiv wahrnehmbar.

Anna Grahlmann

In ihren Arbeiten mit Draht beobachtet Anna Grahlmann diese Rollen, formt diese Figuren aus Draht nach und projiziert diese augenscheinliche Reduktion der „Mannsbilder“ als Konturen/Schatten auf den Malgrund. Nachgezeichnet und abstrahierend weiter gemalt sind diese Schuhplattler nun kaum als solche (als Reduktion) zu erkennen. Was nun zählt ist die Emotion und der Eindruck von Bewegung, welches allein durch Linie, Form und Farbe ausgelöst wird. Malerei.



- ◀◀ Discobauer
- ◀ Blümchenmuster und Musterburschen 1 & 2
- ▲ Plattler und Hackordnung